

Von der Kirche herauf hallt jetzt Glockengeläute. Wird jemand gestorben sein, ein kleines Kind, weil sie mit der kleinen Glocke angefangen. Ist am besten für das leidige Ding, sei es, wer es sein mag. Wie schön war es, wenn eins in der Jugend verstarb, in der Zeit, da eins noch in hellem Traume und inmitten lauter Blumen dahinlebt. Wie schön war es, wenn eins später sterben könnte, wenn gerade einmal die gelegenste Zeit dazu wäre! Sie, die Rosina, hätte beispielsweise jetzt gerade so eine Zeit. Sie hält nichts zurück auf der Welt, und sie ginge so leicht hinüber in die Ewigkeit, wie wie der Bauer in's Wirtshaus, wie man sagt. Ein anderes geht oft an hundert Enden und Orten ab, es muß fort, sie Ah! Dummheit das, wenn eins an etwas sinnt und grübelt, das es nicht ändern und nicht anders machen kann! Gescheidter ist's, sie singt sich eins, sei es was immer für ein Liedel. Das Dämmste ist noch gescheidter wie solches Sinnen.

Und sie versucht es, um damit über all' dieses Grübeln hinwegzukommen, wenigstens für ein Zeitlein; für allweil geht es eh nicht, so viel kennt sie schon.

„Im Hang bin ich g'essen
Zur schön' Maienzeit,
War alles voll Blumen
Und Blüh' weit und breit.

Ein Vogel hat g'sungen,
Ein Glöckel hat g'laut,
Ein Juchzer ist kommen....“

Ach was! Was geht sie ein Juchzer an, der von Gott weiß was für einem nichtsnutzigen Schiffer kommen tut? Sie singt ein anderes, eins, das so recht froht von hellem Truge. Sie braucht die Knautsche-reien nicht.

„Vom Wald sind wir ausher,
Sind künstlich, wer's weiß,
Wir tragen die eig'nen Knöpf',
Hab'n eig'ne Weiß.“

Das Bitten und Betteln
Das kennen wir nicht,
Wir sagen, wie's drin ist,
Ein' jedem in's G'sicht.

Wir schneid'n nicht lang umher,
Wir sag'n frei und feck:
Entweder: Dich mag ich,
Oder: Du, geh' mir weg.“

„Zuh!“ Sie will dem trügigen Liedel einen trügigen Juchzer als Bekräftigungszeichen anfügen, aber der mißlingt ihr elendiglich.

Ein desto hellerer und kräftigerer erklingt aber in ein paar Augenblicken nachher gleich oberhalb ihr aus dem dicht mit Schnee belasteten Jungholze, dort her, wo der Fußsteig von des Scheibenreuters Vorwald und Kahlhütte zu Tale führt.

Mit einem Rucke reißt es sie herum, aber gleich darauf wendet sie sich wieder ihres Weges zu. Was

geht sie der an, der ... der Kürben-zäuner? Dem Juchzer nach ist er es ja. Aber nein! Gerade geht er sie jetzt etwas an. Gerade jetzt paßt es sich zu einer kräftigen Aussprache, und es ist ihr der Weg bis in die Kahlhütten erspart.

Sie bleibt stehen und wartet.

Wie ein Schneemann kommt er herunter aus dem Walde. Die Hasenfellmütze ist voll von Schnee, die Gewandung ist ganz schneelig, wie er an den mit Schnee beladenen Ästen vorbeigestreift, und selbst der Bart ist schneeweiß von Anreim und Raufrost.

Fortsetzung folgt.

Adolph Kolping und sein Werk.

Mehreren Lesern, die sich angelegentlich für den Gesellenvater Kolping interessieren haben und einen kurzen Abriss aus seinem Leben und Wirken wünschen, werden die nachstehenden kurzgefaßten Notizen aus dem Leben dieses großen Arbeiterfreundes willkommen sein.

Adolph Kolping wurde am 8. Dez. 1813 geboren zu Kerpen bei Aachen als Sohn armer Bauersleute. Der Knabe zeigte in der Schule großes Talent und viel Eifer und er hätte gar zu gerne studiert. Die armen Verhältnisse seiner Eltern gestatteten das aber nicht und so trat der Junge nach beendigtem Schulbesuch bei einem Schuhmacher in die Lehre. Von dort zog er als Geselle weiter und arbeitete zuletzt in Köln. Hier kam sein Streben, den noch das Studium zu ergreifen und Priester zu werden, zum vollen Durchbruch. Mit vieler Mühe und mit erhebenden Gnadenerweisen Gottes absolvierte er das Gymnasium zu Köln. Von dort bezog er die Universität München, deren damals so berühmte Professoren Döllinger, Haneberg, Reitmayer, Görres, Stadlbauer usw. ihn anzogen. Von München zog er nach der Universität Bonn, wo er besonders durch den kurz vorher aus dem Speyerer Priesterseminar nach Bonn berufenen Theologieprofessor Dieringer sich angezogen fühlte. Um Ostern 1844 bezog er das Priesterseminar in Köln und am 13. April 1845 empfing er die Priesterweihe. Seine erste Anstellung erhielt er als Kaplan in Elberfeld. Dort nahm er sich besonders um die Handwerksge-sellen an und gründete im J. 1846 mit noch anderen gleichgesinnten Männern den ersten Gesellenverein, der sich im Sturmjahre 1848 ganz vorzüglich bewährte.

Hier in Elberfeld arbeitete Kolping einen Plan aus, nach dem in ganz Deutschland oder sagen wir in ganz Europa Gesellenvereine sollten gegründet werden. Um dies Ziel erreichen zu können, brauchte indessen Kolping mehr Zeit und Geld. Er wandte sich darum an Kardinal Geißel, der ihm und seinem Vereine bei einem Besuche in Elberfeld im Juli 1847 große Aufmerk-

samkeit geschenkt hatte. Kardinal Geißel entsprach Kolping's Bitte und ernannte ihn unter'm 15. März 1849 zum Domvikar in Köln. Hier gründete nun Kolping sofort mit vieler Mühe, aber auch mit glänzendem Erfolg, einen Gesellenverein. Damit war er aber noch lange nicht zufrieden. Kolping forderte auch die Geistlichen der übrigen größeren Städte am Rheine auf, solche Vereine zu gründen, was auch geschah in Bonn, Düsseldorf, Aachen, Essen, Krefeld, Gladbach, Düren, Koblenz, Trier, Münster, Hildesheim, Mainz.

Tage darauf mit Mühe der Einweihung schon am 1. Mai 1850 entstand der „Rheinische Gesellenbund“ mit dem bei und konnte mit Kolping als Haupt-sitz in Köln und Kolping als Vorsitzenden. Später nannte man den Verein kurzweg „Katholischer Gesellenverein“. Deutscher Gesellenverein wollte man ihn nicht heißen, weil nach Kolping's Plan der Verein, sich auf andere Länder ausdehnen sollte. So nannte man ihn also Katholisch; jedoch nicht um Streit zu stiften oder Andersgläubige auszuschließen, sondern weil man das Gedeihen des Vereines hauptsächlich im Schoße der Kirche erwartete.

Nachdem der Verband einmal gegründet war, unternahm Kolping zu seiner Weiterverbreitung viele und weite Reisen. So sprach er z. B. im J. 1850 auf der ersten Generalversammlung der Katholiken in Mainz. Im J. 1852 machte er eine Reise nach Süddeutschland, Augsburg und München, nach Innsbruck, Salzburg, Linz, Steyr, Wien. In all diesen Städten gründete er Gesellenvereine, in Wien wurde der heutige hochbetagte Kardinal Gruscha als Präses von ihm aufgestellt. In demselben Jahre gründete Kolping auch einen Gesellenverein in Berlin. Er fand jetzt bei den höchsten Herrschaften Gehör. Die Kaiserin Augusta schenkte ihm einen ansehnlichen Beitrag zur Gründung eines Gesellenheimes in Köln. Hohe Gönner und Freunde halfen ihm gewisse Vorurteile zu beseitigen und die Schwierigkeiten, dem Kölner Verein und seinem Hause die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, zu beseitigen. Kolping erhielt sogar im Februar 1857 eine Audienz beim König von Preußen. Auch für die Einrichtung eines Gesellenhauses in München, zu dem im J. 1854 der Grundstein gelegt wurde, war Kolping hervorragend tätig. Er ging überhaupt ganz in dem Vereine auf. Er machte Reisen, hielt Versammlungen ab, schrieb Briefe, verfaßte Gedichte, Erzählungen, Zeitungsartikel, gründete Zeitungen, Kalender usw., alles für den Gesellenverein. An Aliban Stolz in Freiburg i. Br. und vielen anderen hervorragenden Männern fand er Unterstützung. Im J. 1854 gab es schon 90, im Jahre 1858 schon 185 Vereine. Im Jahre 1862 reiste Kolping nach Rom und wurde vom heiligen Vater in Audienz empfangen, welcher seine Verdienste belohnte mit der Ernennung Kolping's zum päpstlichen Geheimkämmerer. In Wien besuchte der Kaiser am 12. April 1863 eine Abendver-

sammlung des dortigen Vereins und weilte eine Stunde lang inmitten der Gesellen. Dinge, die das Herz Kolping's immer höher schlagen ließen für sein Werk.

Nutzen in den aufregenden Arbeiten kam bei Kolping eine schwere Herzkrankheit zum Ausbruch. In Trier hatte er am 8. Sept. 1863 der Generalversammlung der Katholiken Deutsch-lands gezwungen und war nach Hause gekommen mit dem Rufe: „Ich ver-brenne fast“. Er wohnte noch acht Tage darauf mit Mühe der Einweihung eines neuen Gesellenheimes in Köln bei und konnte mit Kolping's Festrede Vorlesenden. Später nannte man den Verein kurzweg „Katholischer Gesellenverein“. Sein Nachfolger wurde Generalprä-

ses S. G. Schäffer und nach dessen im J. 1901 erfolgtem Tode übernahm der jetzige Generalpräses, Monsignore Schweitzer, die Leitung des Vereines. Gegenwärtig zählt derselbe etwa 1200 Gesellenvereine in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland u. s. w. Es gehören ihm über 100.000 Gesellen und noch viel mehr Meister und eine große Anzahl Lehrlinge an. Der Verein zählt an 400 eigene Gesellenheime. Die übrigen Vereine sind noch in Miete in anderen Vereinshäusern oder Gasthäusern. Der Verein hat den hl. Joseph zum Schutzpatron. Die Mitglieder haben sich zur Pflicht gesetzt, durch Bewahrung des christlichen Sinnes, durch religiöse sittlichen Wandel, durch Fleiß und Sparsamkeit wissenschaftliches Streben, Freundschaft und Geselligkeit das Handwerk zu fördern. Jeder Geselle erhält sein Wanderbuch, gegen dessen Vorzeigung er bei seiner Wanderschaft in den Gesellenhäusern unentgeltliche Herberge und teilweise auch Verköstigung bekommt. Als Organ erhält jedes Mitglied wöchentlich das Kolpingsblatt, das Belehrungen bringt über Meister-, Gesellen- und Lehrlingsverhältnisse, über religiöse, geschichtliche, soziale Fragen, und das auch mit schönen Erzählungen für Unterhaltung sorgt. Ein jener Verein hat seine Bibliothek, Sparkasse, Arbeitsvermittlung u. s. w.

Der Gesellenverein ist ein Enkelkindlein, das in christlicher Nächstenliebe und in heiligem Seelenfeuer durch einen gottbegeisterten Diener des Herrn in den Boden gelegt worden und zu einem mächtigen Baume herangewachsen ist. Mögen nur alle, die es mit sich und ihrem Handwerkerstande ehrlich meinen, auch Schutz suchen unter dem Schatten dieses Baumes. In diesem Bunsche schließen wir mit Kolping's Gruß: Gott segne das ehrliche Handwerk!

Arge Enttäuschung.

Buchhalter: „Herr Chef, morgen werden es fünfundsiebenzig Jahre, daß ich in Ihr Geschäft eingetreten bin!“ — Chef: „Na, hoffentlich werden Sie ein Jubiläumsmahl geben und mich dazu einladen?“

her.

riefige Sendung von

Canada

riedigen mit einer und Jung, für Groß Preisen. Die unten

den Rabatt.

320 Seiten.

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c

30c